

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 11

Artikel: Das falsche Bild
Autor: Dubois, Gaston
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches

Durch Licht
zur Freiheit!



Durch Kampf
zum Sieg!

Freundschafts-Banner

Zentral-Organ der homoerot. Bewegung der Schweiz

Obligat. für die Mitglieder des „S. Fr.-V.“

Redaktion und Verlag: A. VOCK, Postfach 121, Helvetiastadt, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. — Telephon 39.868 — Postcheck-Konto VIII 21.933
Neuer Abonnementspreis (vorauszahlbar) : 1/4 jährl. Fr. 2.50, 1/2 jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— zuzügl. Porto

Vergiss es nicht!

Und war dein Tag voll Ungemach,
Voll Leid und schweren Sorgen, —
Verlier', o Mensch, trotz Weh und Ach
Die Hoffnung nicht auf Morgen!
Mag alles noch so dunkel sein,
Wer weiß, wie bald der Sonne Schein
Die nassen Wangen tröstend küßt
Und segnend dich die Freude grüßt!

Vergiß es niemals: nur der Schmerz
Mag dich zu Hohem reifen,
Und erst ein leidgeprüftes Herz
Versteht das Glück zu greifen.
Vergiß es nicht: der alles schenkt,
Und alles nimmt und alles lenkt,
Er führt auch dich an seiner Hand
Und leitet dich durchs Erdenland!

Und kränkt dich heimlich tiefes Weh,
Und hilft nicht einer tragen,
Trägst Sorge du, daß keiner seh'
Wie schwer du hast zu klagen. —
Dein Freund im Himmel weiß dir Rat,
O geh' zu ihm! Sein Lieben hat
Bereit für deinen Weg das Licht
Zu jeder Zeit.... Vergiß es nicht!

DAS FALSCHE BILD.

von Gaston Dubois.

Die internen Ereignisse der letzten Wochen machen eine Feststellung notwendig. Immer wieder stößt man, auch bei Gebildeten, auf ein völlig verzeichnetes Bild unserer Art. Es wäre belustigend, wenn es sich für uns nicht tragisch auswirken würde, was alles unter den Begriff der Homosexualität fällt. Gleichgestellt mit allen Krankheitsbildern der Sexual-Pathologie wird das reine Bild eines **Lebensgefühls** nicht nur verzerrt und entstellt, sondern auch, wissentlich oder unwissentlich, verfälscht.

Die platte Bezeichnung „Homosexualität“ legt den Ton in einer verhängnisvollen Weise auf nur

körperliche Dinge. Es ist der Fluch unserer Zeit, daß sie Sexus von Eros trennt, daß sie von keiner vollkommenen Hingabe mehr weiß. Die Generation vor uns wagte nicht, dem Körper sein natürliches Recht einzuräumen; Bildwerke und Dichtungen bewiesen es zur Genüge. Aber auch der heutige Mensch irrt sich, wenn er glaubt, der Seele entraten zu können. Menschenwürdiges Leben ist nur da, wo um ein Wesen in der beglückenden Ganzheit seines irdischen Seins gerungen wird. Und auf wen von uns würde nicht die Liebeskraft einer wahrhaften Ehe von Mann und Frau zurückstrahlen! Wer von uns würde sie nicht neidlos bewundern und segnen! Wem fiele es da ein,

von Heterosexualität zu sprechen, auf ein herrlich ge-
staltetes Leben eine medizinische Feststellung anzu-
wenden! Es ist Liebe. —

Es ist Liebe — auch bei uns. Es bleibt Eros —
dort und hier. Wird es irgend jemand einfallen, die
vielen Spielarten der Liebesbezeugung in einer glück-
lichen Ehe wissen zu wollen, die Van der Velde vom
gesetzlichen und kirchlichen Standpunkt aus noch ge-
stattet, Spielarten, die bei Mann und Frau schon immer
bestanden haben? Nur falsch erfaßte Religiösität oder
körperliche Minderwertigkeit wäre dessen fähig. —
Was zwei Menschen glücklich und lebenstüchtig
macht, kann niemals gegen die Natur oder häßlich
sein; das große Gefühl der vollkommenen Hingabe
adelt es.

Diese sittliche Wertung muß, logischem Denken
gemäß, jedem volljährigen Bürger des Staates zuge-
billigt werden. Sie wird nur dem Homoeroten von
der Allgemeinheit bis heute nicht zuerkannt. Aus wel-
chen Gründen?

Kinderlosigkeit? Auch in der unfruchtbaren Ehe
behält das Erotische seine wesentliche Bedeutung. Hin-
gabe ist ja nicht nur bloß ein physischer Vorgang,
sondern ebenso sehr der innigste Austausch seelischer
Kräfte. Wo immer zwei Menschen in der ganzen Be-
jahung ihres Seins sich verbinden, wiederholt sich
das große Mysterium. Wer dieser Empfindung nicht
fähig ist, wird immer nur im Animalischen stecken
bleiben und den Liebenden nie begreifen.

Das „Abnormale?“ Es hieße den Rahmen dieses
Aufsatzes sprengen, wollte man diesen Vorwurf auch
nur andeutungsweise behandeln. Nur so viel: Was aus
innerstem Zwang geboren wird und, ohne die gering-
sten Rechte anderer zu verletzen, Kraft gibt, das Leben
täglich zu bezwingen, kann nicht „abnormal“ sein,
höchstens eine Spielart der Norm. Die Variationen
der Homoerotik sind natürlich ebenso vielfältig, wie
diejenigen der mann-weiblichen Bindungen und nur
die äußersten Exponenten werden auch äußerlich
wahrnehmbar in der masculinen Frau, im femininen *n*
Mann. Der weitaus größere Teil aber wird der Allge-
meinheit nie erkennbar; die aber setzt immer wieder
Homoerotik gleich mit den ab und zu bekannt werden-
den Skandalaffären. Sie vergißt ganz und gar, daß es
genau so lächerlich wäre, eine unantastbare Ehe mit
einer Mädchenschändung oder mit einem Lustmord
gleichzusetzen.

Trägheit

Die Tätigkeit des Denkens versperrt dem Homoeroten immer noch den Weg zum Verständnis seiner Art, seines Wesens. Daß Unmündige geschützt, Miß-
brauch einer Abhängigkeit oder gar Gewalt bestraft
werden muß, ist für jeden kultivierten Homoeroten
selbstverständlich. Er will ja kein Sonderrecht, keine
Ausnahmestellung im öffentlichen Leben. Es liegt ihm
auch fern, irgend welche Propaganda zu treiben.
Er lehnt es nur ab, als Paria zu gelten und wird für
die Reinheit seines Gefühlslebens, die Sauberkeit
seiner Gesinnung immer wieder mit aller Bestimmt-
heit eintreten.

Er ist ja auch Bürger eines Staates und in den
überwiegendsten Fällen ein ausgezeichneter Staatsbür-
ger. Gerade die typischen Merkmale seines Wesens,
aufzugehen für Menschen gleichen Geschlechtes, die
eigene Person immer vollkommen unabhängig in die
Wagschale werfen zu können für eine gute Sache, prä-
destinieren ihn zum selbstlosen Mitarbeiter, zum ver-
antwortlichen Führer. Tragisch genug, wenn ihn bö-

williger Unverständ und Spießerdunkel alle seine,
jahrelang restlos anerkannten Fähigkeiten und Eigen-
schaften von heute auf morgen aberkennen, sobald
sein Gefühlsleben bekannt wird. Immer noch eine selt-
same Logik! Man verzeiht einem jungen Mann die
syphilitische Dirne, einen doppelten und dreifachen
Ehebruch, aber nicht den homoerotischen Freund. Er
kann der pflichttreueste Beamte sein, der glänzendste
Erzieher, der bezauberndste Künstler: die gedanken-
lose Mittelmäßigkeit hat das Recht, ihn täglich zu
besudeln.

Wer das einmal ein Jahrzehnt lang mit offenen
Sinnen und immer und immer wieder miterlebt, der
weiß von der Notwendigkeit dieses stillen Kampfes
gegen Berge dumpfen Unverständes. Der wird aber
auch niemals aufhören, das falsche Bild herunterzu-
reißen und das von ihm und vielen Tausenden geliebte
Bild hoch über alle Häupter zu erheben, daß aller
Augen klarer sehen und aller Herzen gerechter
urteilen werden.

An Dich!

Du hast in mir ein neues Leben
In holder Blüte aufgeweckt
Und alles Gute, Edle, Schöne
In meiner Seele nun geregt.
Wie dank ich dieses deiner Liebe,
Daß neu erblühet nun mein Sein.
Mein Leben, traurig sonst und trübe,
Ist nun voll Glück und Sonnenschein.
Riß auch das Schicksal alles nieder,
Was mir mein Wünschen aufgebaut,
Ganz ohne Klage geb' ich wieder,
Nun meine Seele dich geschaut!

A. W.

Heimkehr.

Novelle von Regius.

(Schluß)

„So — hm, ja — das soll also die Ueberraschung
sein?“

Jensen nickt freundlich, nimmt umständlich die
Pfeife aus dem Mund:

„Ja — Kalverkamp, das ist meine Ueberraschung
für dich!“

Kalverkamp nimmt Hut und Keep. Unter der Türe
wendete er sich:

„Das hüppken Elend soll man erst wat werden —
dann soll er wiederkommen!“

Heinz faßt mit rotem Kopf unwillkürlich die Hand
von Max und drückt sie vor Erregung so stark, daß
dieser das Gesicht schmerhaft verzicht. Bauer Jen-
sen steht mit zwei gewichtigen Schritten neben Kal-
verkamp: